

Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1894)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Literatur.

Deutsche Sprachübungen für entwickeltere Schulen, bearbeitet von M. Lippert, Oberlehrer an der Mädchenschule zu Mühlhausen i. G. 4 Hefte. Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagshandlung, 1893. 1. Heft 25 Pf.; 2. und 3. Heft je 35; 4. Heft 40 Pf. — Wir können diese Heftchen den Herrn Lehrern und Schulinspektoren bestens empfehlen. Sie geben zur Einübung des orthographischen und grammatikalischen Stoffes in methodischer Stufenordnung eine Menge trefflicher Aufgaben. Gar oft ist der Lehrer in Verlegenheit, passendes Übungsmaterial zu finden. Hier wird es ihm reichlichst geboten; je nach den Schulverhältnissen kann er auswählen. Die Sprachübungen lassen sich neben jedem Lesebuche gebrauchen.

Anleitung zur Erteilung des Erstkommunikanten-Unterrichts. Von Dr. Jak. Schmitt. Mit Approbation des Hochw. Erzbischofs v. Freiburg. Neunte, neu durchgesehene Auflage. Freiburg i. Br. Herdersche Verlagshandlung, 1893, brosch. 2. 40 M. geb M. 3. 60. 355 St. 8°.

Das Werk ist den Hochw. Katecheten schon seit Jahren als ein vortreffliches Hülfsbuch für den bedeutsamen Unterricht der Erstkommunikanten bekannt und bedarf daher keiner besondern Besprechung. Wir empfehlen es wieder kräftigst aufs neue. Wer diesem Führer in seinem Unterrichte folgt, der muß schöne und haltbare Früchte erzielen. —

Wilder aus der Geschichte der Hohenzollern. Für Volks- und Bürgerschulen, dargestellt a. Jos. Wewer, Lingen a. d. Ems; Druck und Verlag v. M. v. Uken. 1893. brosch. 35 Pf., kart. 45 Pf.

Wer sich kurz und bündig und doch anregend über die Entwicklung der Hohenzoller'schen Herrschaft unterrichten will, dem bietet das Büchlein schönen Stoff. Die einzelnen Bilder sind recht gut entworfen, aber natürlich in preussische Farbe getaucht. Vom allgemein geschichtlichen Standpunkte aus ließen sich allerlei Bedenken dagegen erheben. —

Zug. Neujahrsblatt für das Jahr 1894. Herausgegeben von der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug. Zug, Verlag der Buchhandlung W. Anderwert. 1 Fr gr. 8°. — Mit 2 Einschaltbildern: Ammann Peter Kolin und seine Söhne, bei Arbedo 1422, zu einem Denkmal entworfen von Bildhauer Brandenburg, einem jungen Zugerkünstler, gegenwärtig in Rom. — Das Neujahrsblatt ist reich an bildendem Stoffe und sehr schön ausgestattet. Wir lesen darin zuerst ein Gedicht von A. Bube, die Schlacht bei Arbedo, dann einen interessanten Aufsatz: Die Kartoffeln und deren Einführung in Europa, namentlich in der Schweiz, von Landammann M. Weber; dann wieder mehrere Gedichte: der Auswanderer, der Adlersinn, Preislied der Toten, von der Zuger Dichterin Isabella Kaiser; hierauf eine wichtige Arbeit: Über das Bürgen, von Gemeindefreiber und Kantonsrat Steiner in Baar. Dann erfreuen uns einige Gedichte: Bilder aus den Alpen von S. M. Keiser, Rektor. Die geschichtliche Abhandlung: Die Freien von Nordikon von A. Wickart, Hypothekarschreiber; eine kritische Besprechung zum Entwurf eines Kolin-Denkmals von S. M. Keiser, Rektor, und eine kurze Lebensskizze über den Kunstbildhauer M. Brandenburg, von H. Den Schluß bildet das Gedicht: Der Aulihandel, im Ageridütsch, von Th. Ruzhaumer, Lehrer. Das Goldene Buch, Verzeichnis vom 1. Okt 1892–30. Sept. 1893, ist eine Ehrentafel für den Zugerischen Wohlthätigkeitsfuss, und die Chronik für 1891 erinnert an die bedeutendsten Ereignisse des verflossenen Jahres. Das ganze Neujahrsblatt ist für die Zuger und Zugerinnen von besonderm Interesse, hat aber auch Bedeutung für weitere Kreise. Möge es recht fleißig gelesen werden!

Verchiedenes.

Auch die Erdaxe ändert sich! Vor einigen Jahren ward auf der Sternwarte in Berlin beobachtet und dann durch besondere Expeditionen festgestellt, daß auch die Erdaxe, die bisher jedermann als unverrückbar im Raum liegend angesehen hat, einer nicht unbedeutenden Änderung unterworfen ist, daß ebenso der Nordpol seine Lage fortwährend ändert. Bei genauer Prüfung der geographischen Breite

europäischer und amerikanischer Stationen ergab sich, daß in Amerika die Breite beständig zu, in Europa beständig abnimmt; das erklärt sich nur dadurch, daß der Nordpol sich regelmäÙig von Europa entfernt und Amerika nähert. Nun unternahm man amerikanische Messungen und fand, daß der Pol in der That, ungefähr der Richtung der Westküste Grönlands folgend, wandert, und zwar ist der Betrag dieser Südwestwanderung gar nicht so unbedeutend, er beläuft sich auf 4' im Jahre.

„Einem etwas aufs Kerbholz schreiben“ — ist ein Ausdruck, den man noch bisweilen hören kann. Woher kommt er? — Kerbholz oder Kerbe, auch die Beile genannt, ist das alte Mittel zum Zählen und Rechnen, die alte Rechentafel, ein später Nachkomme des uralten Runenstabes. Es diente namentlich zur gegenseitigen Sicherstellung und zum Schutze gegen Betrug im Geschäfts- und Rechnungswesen, was dadurch erreicht wurde, daß beide im gegenseitigen Geschäftsverkehr stehenden Teile zwei ganz gleiche, etwa fuÙlänge Stäbchen besaÙen, die man bei der Notierung der Schuld nebeneinander legte und über die man in einem Zuge so viele Kerben einschchnitt oder einfeilte, als die Rechnung Posten betrug. Bei der Abrechnung wurden die beiden Teile miteinander verglichen und die Kerben, die, sofern keine Fälschung stattgefunden, genau aufeinander passen mußten, zusammengezählt. Der Kerbhölzer bedienten sich namentlich die Bäcker, Metzger, Milchbauern, Drescher, Müller, Bergleute zc. Auch amtliche Rechnungen wurden so geführt, beim Steuerwesen diente die Einrichtung zur Berechnung und Kontrolle zwischen den Sinnehmern und dem Gegenbeamten. — Die Bedeutung der Redensart ist aus ihrer Entstehung leicht zu erklären. — Vergleiche: Hildebrand in Grimms Wörterbuch; Staub, das Brot im Spiegel schweizerdeutscher Volkssprache und Sitte; Götzinger, Reallexikon.

Zur Geschichte des Dynamits. Unabhängig von einander entdeckten 1846 Schönbein und Böttger die Schießbaumwolle oder Nitrozellulose als Produkt der Einwirkung von Salpetersäure auf reine Baumwolle und im folgenden Jahre stellte Sobrero das Nitroglycerin dar. Bis jetzt wurde zum Sprengen von Gestein das Schwarzpulver gebraucht; die neuen Entdeckungen verdrängten dasselbe rasch aus seiner 200jährigen Herrschaft, besonders seit v. Lenk und Abel für die Nitrozellulose und Nobel für Nitroglycerin eine haltbare und transportable Form erfanden. Letzterer stellte durch Mischung von Nitroglycerin mit Kieselguhr den Dynamit her, der ungeheuer rasche Verbreitung fand, da er die Sprengarbeiten sehr erleichterte. Schon 1876 berechnete man allein für Deutschland die durch ihn erzielten Ersparnisse auf mehr als 10 Mill. Mark im Jahre. Gegenwärtig giebt es 11 deutsche Dynamitfabriken, von denen 10 zusammen jährlich 5000 t dieses Sprengmittels im Wert von fast 8 Mill. M. liefern. Die Herstellung von Nitrozellulose begann 1871 in England mit einer Fabrik; Deutschland besitzt gegenwärtig 6 Fabriken. Später gelang es, die Nitrozellulose zu galatinieren und dadurch Stoffe von hornartiger Beschaffenheit herzustellen, die nun besonders als „rauchloses“ Pulver Verwendung finden.

Pädagogische Sentenzen Göthes.

„Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eignen.“

„Was man nicht versteht, besitzt man nicht.“

„Es ist mit Meinungen, die man wagt, wie mit Steinen, die man voran im Brette bewegt: sie können geschlagen werden, aber sie haben ein Spiel eingeleitet, das gewonnen wird.“

Welche Regierung die beste sei? — Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren. —

„Es hört doch jeder nur, was er versteht.“

„Der denkende, treue Beobachter lernt immer mehr seine Beschränkung kennen; er sieht, je weiter sich das Wissen ausbreitet, desto mehr Probleme kommen zum Vorschein.“

„Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zu recht:
Wer sich nicht selbst befiehlt,
Bleibt immer ein Knecht.“

Un Glaube — Unvernunft! Glaube — Vernunft!

P. Weiß erzählt in seiner Apologie I. St. 78, wo er den Nachweis leistet, daß die Vernunft auf Seite des Glaubens, die Unvernunft aber auf Seite des Unglaubens liegt, folgende köstliche und lehrreiche Geschichte: Wir kannten einen Priester von nicht geringem Wissen und noch größerer Schlagfertigkeit der Rede. Dieser fuhr einst auf dem Dampfschiffe über den Bodensee. Zwei Herren aus der Gesellschaft wollten die Gelegenheit benützen, um ihn und seinen „Köhlerglauben (worumter sie den katholischen Glauben überhaupt verstanden), vor der ganzen Menge der auf dem Verdeck befindlichen Menschen lächerlich zu machen. Sie kamen aber an den Unrechten. Der Herausgeforderte sprang auf ein Faß, das eben da stand, um von den Scharen, die sich herandrängten, in der Hoffnung, eine Niederlage des Glaubens mitzuerleben, besser verstanden zu werden und ging sofort von der Verteidigung zum Angriff über, indem er durch Fragen die Spötter in die Enge trieb. Wir sind hier auf einem Schiffe, nicht wahr? — Ja! — Das Schiff bewegt sich, nicht wahr? — Natürlich! — Das Schiff bewegt sich aber nicht selber, sondern durch die Maschine, nicht wahr? — Ja, wollte zum dritten Male der eine der beiden Herren antworten. Sag nein, rief ihm voll Angst sein Begleiter zu, sonst fängt er dich, du wirst es sehen. — Das kam aber dem andern gar zu unvernünftig vor und er sagte ja. — Nun gut, die Maschine hat sich aber nicht selber gemacht, sondern ein denkender, ein sehr verständiger Geist, nicht wahr? — Ja! Und auch, nachdem sie gemacht ist, würde sie sich nicht in Bewegung setzen, wenn nicht ein denkender, ein sehr überlegener Geist sie in Bewegung setzte, nicht wahr? — Ja! — Und auch, wenn sie in Bewegung ist, würde sie das Schiff nie in das beabsichtigte Ziel führen, wenn nicht ein denkender, ein viel mächtigerer Geist die Maschine leitete, nicht wahr? — Ja freilich! — Nun gut, auch dieses Weltall ist eine Maschine, nur viel großartiger und verwickelter als diese kleine Nußschale hier im See, nicht wahr? — Ja! — Geben Sie dann zu, daß auch über diese große Maschine ein sehr überlegener, ein sehr denkender, ein sehr mächtiger Geist herrschen muß, ohne den sie nicht wäre, ohne den sie nicht in Bewegung käme, ohne den sie nie und nimmer ihr Ziel erreichen würde? — Ja allerdings. — Siehst du, was ich dir gesagt habe? fiel ihm da abermals sein Freund ins Wort. Jetzt bist du gefangen, Da hast du's. Warum hast du zuerst ja gesagt? Wer diesen Pfaffen einmal nachgiebt, der ist verloren! — Und zornig ging er hinweg! — Er verzichtete lieber auf Verstand und Vernunft, als daß er an einen Schöpfer und an eine Vorsehung glauben wollte! — Gibt es nicht viele Menschen, die ihm aufs Haar glauben? Sie leugnen die offenbarsten Wahrheiten und Thatsachen, um nur nicht glauben zu müssen. Wer der Vernunft nachgeht, sie walten und herrschen läßt, der muß zum Glauben kommen und die Offenbarung anerkennen und sich ihr unterwerfen, sofern er nur konsequent und treu der Wahrheit Zeugnis gibt. Der gute Gebrauch der Vernunft führt zum Glauben!

Sieh nicht schnell ein Kind auf!

Daß man nicht schnell ein Kind aufgeben soll, wenn es anfangs und selbst lange Zeit hindurch recht dumm und ungeschickt thut und wenig Fassungskraft zeigt, beweisen folgende Beispiele treffend:

Der katholische Pädagoge Bernh. Heinr. Overberg verbrauchte 8 Fibern, ehe er lesen konnte und auch nachher ging das Lernen noch recht schwer. Erst am Gymnasium entwickelte er sich und wurde bald einer der besten Studenten und später der Lehrer der Lehrer des Fürstentums Münster.

Der große schwedische Naturforscher Linné galt bei seinen Lehrern für „einen dummen Jungen.“ Sie rieten seinem Vater dringend ab, ihn studieren zu lassen, und hielten ihn nicht einmal zur ordentlichen Erlernung eines Handwerks für befähigt.

Von Alexander von Humboldt erzählt man, daß ihm das Lernen in der Schule recht sauer geworden sei, und der große Hufeland mußte sehr oft von seinem Lehrer die Versicherung hören: „Aus dir wird nie etwas.“

Der unsterbliche Astronom Newton saß in der Schule zu unterst auf der vorletzten Bank. Als der über ihm sitzende Knabe ihm einst Dummheit und Faulheit vorwarf, bläute er ihn tüchtig durch. Damit nicht zufrieden, beschloß er seinen Gegner auch als Schüler zu schlagen, legte sich thatkräftig aufs Lernen und ward bald Primus der Klasse.

Robert Burns, der gefeierte Volksdichter Schottlands, war als Knabe zwar in Leibesübungen tüchtig, aber sonst dumm und ungelehrig.

Goldsmith, Verfasser des weltbekannten „Landpfarrer von Wakefield“, sprach von sich als von einer Pflanze, die spät geblüht habe.

Zum Schluß noch ein Selbstbekenntnis von Samuel Smiles, dem Verfasser des berühmten Volksbuches „Die Selbsthilfe“ und seinerzeit Major von London. Er erzählt: „Ein Lehrer nach dem andern hatte erfolglos seine Kunst an mir versucht, ohne daß weder der Stab „Wehe“ noch der Stab „Sanft“ etwas fruchteten. Manchmal war der Versuch gemacht, mich dadurch, daß man mich auf den ersten Platz der Klasse setzte, vorwärts zu stacheln; aber schnell, wie ein Stück Blei, das ins Wasser fällt, sank ich von meiner Höhe in die unvermeidliche Tiefe. Ich ward als Dummkopf von meinen Lehrern aufgegeben, und einer der letzteren erklärte mich sogar für den größten Tölpel. Doch langsam, wie ich war, besaß ich Dummkopf eine Art trockiger Thatkraft, und als ich endlich ins praktische Leben hinaustrat, siehe, da fand es sich, daß ich die Mehrzahl meiner Schulkameraden überflügelte und weiter hinter mir zurückließ.“

Darum Mut und Ausdauer, lieber Lehrer! Suche den Geist des Kindes in seinem Schlupfwinkel durch alle Künste methodischer und pädagogischer Weisheit. Hast du ihn gefunden, dann wirst du Freude an dem Kinde erleben, das du aufgeben wolltest und wenn auch nur wenige zur Verühmtheit obiger Männer gelangen, so werden doch alle für das Leben praktisch und der Menschheit nützlich — und das ist am Ende die Hauptsache. —

Briefkasten der Redaktion.

R. D. K. in H. — Arbeit erhalten; wird nach Weisung verwendet. — Herrn G. A. in A. — Besten Dank. Gut zu verwerten. — Herrn Z. in M. — Warum nicht! Erfahrungen aus der Schule sind immer willkommen.

Inserate.

Die

Buchdruckerei

von

J. M. Blunski in Zug

empfehlte sich zur Ausführung von Druckarbeiten aller Art unter
Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

In der Schreibmaterialien-Handlung daselbst halte stets wohl-
assortiertes Lager in Post-, Schreib-, Zeichen- und Packpapieren,
vortrefflichen Tinten und Stahlfedern, Geschäfts- und Notizbücher,
Albums, Portemonnaies zc., sowie sämtlichen Bureau- und Schul-
materialien, Gratulations- und Trauerkarten, reichhaltige Auswahl
in Gebetbüchern.